

# Bartgeier

## (*Gypaetus barbatus*)



Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) / Markus Varesvuo / WWF Canon

<b>Ordnung</b>	Greifvögel <i>Accipitriformes</i>
<b>Familie</b>	Habichtartige <i>Accipitridae</i>
<b>Gattung</b>	<i>Gypaetus</i>
<b>Art</b>	Bartgeier <i>Gypaetus barbatus</i>

# Bartgeier

## Systematik

Der Bartgeier gehört zur Ordnung der Greifvögel (*Accipitriformes*) und dort in die Familie der Habichtartigen (*Accipitridae*). Der Bartgeier bildet die einzige Art (*Gypaetus barbatus*) der gleichnamigen Gattung *Gypaetus*. Es werden die beiden Unterarten *Gypaetus b. barbatus* und *Gypaetus b. meridionalis* unterschieden.

## Merkmale

Der Bartgeier – auch Lämmergeier genannt – ist mit Bussard und Adler verwandt. Er wird oft mit dem Steinadler verwechselt, da beide im Flug oft nicht zu unterscheiden sind. Der Bartgeier hat allerdings eine Flügelspannweite von bis zu 3 Metern und gilt damit als grösster Vogel Europas. Diese Eigenschaft ermöglicht es ihm ohne grossen Kraftaufwand über mehrere Stunden in der Luft zu kreisen um nach Nahrung Ausschau zu halten. Der Schwanz des Bartgeiers ist keilförmig. Sowohl Männchen als auch Weibchen werden bis zu 1,10 Meter gross und erreichen ein Gewicht von 5 bis 7 kg, sie können daher nur durch ihr Verhalten unterscheiden werden. Der Bartgeier hat ein auf der Körperoberseite grauschwarz gefärbtes Gefieder, das vor allem im Bereich des Kopfes, des Halses und der Körperunterseite eine hell- bis rostrote Färbung aufweist. Diese Tönung kommt von Bädern in eisenoxidhaltigem Schlamm. Der Grund für dieses Verhalten ist derzeit nicht bekannt. Experten vermuten, dass diese Bäder der Thermoregulation und dem Schutz vor Parasiten oder verfrühter Abnützung der Federn dienen. Auch die Hypothese, dass die rote Farbe die Funktion eines Statussignals übernimmt, ist in den letzten Jahren aufgekommen. Bekräftigt wird diese These durch Beobachtungen, dass dominante, grössere Weibchen häufig deutlich stärker eingefärbt sind als Männchen und dass beide Geschlechter in der Brutzeit eine intensivere Färbung zeigen.

Der prägnante Name stammt von den borstenartigen Federn, die sowohl Männchen als auch Weibchen am unteren Schnabelansatz aufweisen. Die Augen haben eine gelbe Färbung und sind von einem roten Kreis umrandet.

## Sozialverhalten und Fortpflanzung

In ihren ersten Lebensjahren legen Bartgeier häufig weite Strecken (bis zu 700 km am Tag) zurück. Im Alter von vier bis fünf Jahren werden sie sesshaft, mit fünf bis sieben Jahren werden sie geschlechtsreif

und gehen eine Paarbindung ein. Die Bindung zwischen einem Bartgeierpaar ist so stark, dass sie ein Leben lang hält. Bartgeierpaare haben Aktionsräume von bis zu 750 km<sup>2</sup>, in denen sie mittels ausdauernden Gleitflügen nach Nahrung suchen. In diesem Gebiet befindet sich auch das Revier, welches gegen Eindringlinge vehement verteidigt wird. Der Bartgeier beginnt seine Brut bereits im Winter, was für Vögel im Allgemeinen äusserst ungewöhnlich ist. Der Grund dafür ist der Nahrungsüberfluss im Frühling. Nach der Schneeschmelze finden die Elternvögel zahlreiche Kadaver und können so den zu diesem Zeitpunkt höchsten Nahrungsbedarf ihrer Nestlinge abdecken. Den Horst bauen die Greifvögel in kleinen Höhlen und Felsnischen in 370 bis 4'800 Metern Meereshöhe aus 1 m langen Ästen, Reisig, Fellresten und Schafwolle. Zwischen Dezember und Februar legt das Weibchen im Abstand von fünf Tagen zwei Eier, welche abwechselnd von beiden Elternteilen ausgebrütet werden. Nach etwa 52 bis 58 Tagen, ebenfalls im Abstand von ca. fünf Tagen, schlüpfen die Jungen, wobei nur eines der beiden – zumeist das Erstgeborene – überlebt. Der zweite Nestling stirbt bereits in den ersten Lebenswochen, entweder aufgrund des aggressiven Verhaltens des Erstgeschlüpferten (Kainismus) oder durch Verhungern, da die Eltern den stärkeren Nachkommen bevorzugen. Das zweite Ei dient somit als biologische Reserve, falls das jeweils andere Ei unbefruchtet ist, der Embryo im Ei abstirbt oder das Junge die ersten Tage nicht überlebt. Nach etwa drei Monaten ist der Jungvogel bereits so gross wie die erwachsenen Tiere, sein Gefieder ist aber ganz dunkel gefärbt mit nur ein paar helleren Streifen. Nach etwa 110 bis 120 Tagen unternimmt der junge Bartgeier schliesslich die ersten Flugversuche. Bartgeier können bis zu 40 Jahre alt werden.



Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) / Michel Gunther / WWF-Canon

## Geographische Verbreitung

In Europa findet man den Bartgeier in Spanien (Pyrenäen), in Frankreich (Korsika), Griechenland (Kreta), Andorra, Russland, Armenien, Georgien, Aserbeidschan und der Türkei. Seit 1986 kehrte der

Greifvogel durch diverse Ansiedlungsprojekte auch wieder in den Alpenraum zurück, und zwar in die Schweiz, nach Italien, Frankreich (Alpen) und Österreich. Weitere Bestände finden sich in der Mongolei, in Kasachstan, in der Russischen Föderation, in den Gebirgen Zentral- und Südwestasiens, in Ost- und Südafrika, im äthiopischen Hochland, Ägypten, Israel sowie in Marokko und Algerien.

### Lebensraum

Der Bartgeier bevorzugt Gebirgsregionen in Europa, Asien und Afrika. Er lebt oberhalb der Baumgrenze in zerklüfteten und abgelegenen Bergregionen, welche zahlreiche Schluchten und einen reichen Wildbestand aufweisen.



Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) / Martin Harvey / WWF-Canon

### Nahrung

Der Bartgeier ist auch für seine spezielle Nahrungsvorliebe bekannt, denn neben Aas machen Knochen fast 90% seiner Nahrung aus. Knochen bis zu einer Grösse von 30 cm kann diese Vogelart ohne Schwierigkeiten verschlingen. Sind die Knochen jedoch grösser lässt er sie aus einer Höhe von 50-80 Metern auf die Felsen fallen, sodass sie in kleine Stücke zerspringen. Häufig machen die Tiere von denselben, günstigen Stellen Gebrauch. Diese werden in der Fachsprache „Bartgeierschmieden“ genannt.

### Bestandsgrösse und Gefährdungsstatus

Der Bartgeier war einmal weit verbreitet in Eurasien und Afrika und ist es zum Teil noch heute. Es gibt keine genauen Gesamtbestandszahlen, die Schätzungen gehen von 2'000 bis 10'000 Individuen aus. In Europa wird die Zahl der brütenden Paare auf 580 – 790 geschätzt, wobei die Türkei und Russland die grössten brütenden Populationen besitzen (150 - 250 Paare). Obwohl dank diverser erfolgreicher Auswilderungen die Zahl der Bartgeier in den Alpen und Pyrenäen zugenommen hat, ist der Trend für Europa wahrscheinlich eher negativ (Türkei, Aserbeidschan,

Bulgarien) oder bleibt unbekannt (Andorra, Armenien, Bosnien-Herzegowina). Der Bestand in Mazedonien ist ausgestorben. Erfreulicherweise sind dank eines Wiederansiedlungsprojektes in den Alpen seit 1986 jedes Jahr junge, noch flugunfähige Bartgeier aus dem Zuchtprogramm frei gelassen worden. Bis 2015 waren es 212 Individuen, davon 41 in der Schweiz. Bis 2015 wurden 147 im Freiland geborene und ausgeflogene Bartgeier über dem Alpenraum gezählt.

In der Roten Liste der Weltschutzorganisation IUCN rangiert der Bartgeier unter der Kategorie „nicht gefährdet“. Der Grund dafür ist seine weitläufige Verbreitung. In der Europäischen Roten Liste der IUCN wird er als „gefährdet“ gelistet. Unter dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) ist der Bartgeier im Anhang II aufgeführt, in der EU-Vogelschutzrichtlinie im Anhang I und in der Berner Konvention im Anhang III aufgeführt. Somit ist der Bartgeier in seinem gesamten europäischen Verbreitungsgebiet geschützt.

### Bedrohung

Ende des 19. Jahrhunderts war der Bartgeier in den Alpen vollkommen ausgerottet. Grund dafür war vor allem die bedingungslose Verfolgung durch den Menschen. Der Bartgeier wurde durch seinen zu Unrecht erworbenen Ruf als Kinderräuber verachtet und verfolgt. Dieses Image erhielt er durch sein neugieriges Verhalten gegenüber Wild- und Hauswiederkäuern. Auch das Herumtragen von aufgefundenen Fellresten, welche für die Auspolsterung der Horste verwendet werden, dürfte als Beweis seiner Jagdtätigkeit gedient haben. Die Folge dieser Legende waren Fallenfang, Giftköder und Aushorstung sowie gezielter Abschuss. Aber auch die Ausrottung wilder Huftiere und die damit verbundene Futterknappheit trugen damals zum Verschwinden des Bartgeiers aus den Alpen bei. Ausserdem waren die Bartgeier als Trophäen bei den Jägern beliebt.

Trotz erfolgreicher Wiederansiedlung darf nicht unterschätzt werden, dass der Bartgeier mit seiner sehr langsamen Fortpflanzung äusserst empfindlich auf Verluste reagiert. So müssen auch weiterhin alle Anstrengungen unternommen werden, um die Risiken durch den Menschen gering zu halten.

Aktuell werden einzelne Bartgeier immer wieder Opfer von Bleivergiftungen durch Giftköder, die eigentlich für Wölfe gedacht sind, oder durch die Munition in abgeschossenen Wildkadavern. Daneben stellen Windturbinen und Antennenkabel in einigen Regionen eine tödliche Gefahr für die Bartgeier dar.



Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) / Martin Harvey / WWF-Canon

### WWF-Engagement

Der Bartgeier ist ein Symbol für unverfälschte Natur. Der WWF gehörte im Jahr 1978 zu den Gründungsmitgliedern des internationalen Projektes zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen und unterstützt dieses seitdem finanziell und strategisch. Das Projekt setzt sich aus den drei Bereichen Zucht, Freilassung sowie Überwachung und Öffentlichkeitsarbeit zusammen. Bisher wurden 212 (Stand 2015) in Zoos, Zuchtzentren oder Vogelstationen gezüchtete junge, noch flugunfähige Bartgeier ausgewildert, davon 26 zwischen 1991 und 2007 im Schweizerischen Nationalpark im Engadin und 12 zwischen 2010 und 2014 in den Nordalpen im St. Gallischen Calfeisental freigelassen. Im Frühling 2015 wurden die ersten drei Jungvögel in der Zentralschweiz, Kanton Obwalden, ausgewildert.

2016 folgte dort eine weitere Aussetzungsaktion mit zwei Jungtieren. In den nächsten Jahren sollen weitere Jungvögel in diesem Gebiet ausgesetzt werden. Viele Bartgeier haben bereits erfolgreich gebrütet. Heute zählt man pro Jahr 15 bis 19 Freilandgeburten. Junge Bartgeier sind nicht sesshaft und legen häufig weite Strecken zurück – beispielsweise können sie den ganzen Alpenraum in wenigen Tagen überfliegen. Das vom WWF mitfinanzierte Projekt „Bartgeier- unterwegs“ wurde 2004 von der Stiftung Pro Bartgeier lanciert. Junge, ausgesetzte Bartgeier werden mit kleinen Satellitensendern versehen. Mit Hilfe der Satellitenüberwachung kann so das Wander- und Sozialverhalten einzelner Bartgeier verfolgt werden. Diese Informationen sind wichtig, um den Erfolg der Wiederansiedlung zu gewährleisten. Die gesammelten Erfahrungen und das Know-how werden inzwischen in vielen Ländern angewandt. Der WWF setzt sich auch für die internationale Zusammenarbeit und den Austausch unter allen Beteiligten ein. Nur so kann das langfristige Überleben der Bartgeier in den Alpen gesichert werden.

### WWF Schweiz

Hohlstrasse 110  
Postfach  
8010 Zürich

Tel.: +41 (0) 44 297 21 21  
Fax: +41 (0) 44 297 21 00  
E-Mail: [service@wwf.ch](mailto:service@wwf.ch)  
[www.wwf.ch](http://www.wwf.ch)  
Spenden: PC 80-470-3



#### Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.